

Mein Sohnen wird gelinder
Und sanfter wird mein Darn;
Ich weiß ja meine Kinder
Auf Deinem treuen Arm!

Dich schau' ich durch die Fernen,
Wie Du den Knaben lehrst
Und ihm das erste Lernen
In heitres Spiel verkehrst.
So wunderholde Güte
War stets ja Deine Art;
Du schonst des Geistes Blüthe,
Und sey sie noch so zart.

Wie schon der kleinste Bube
Die Aermchen nach Dir streckt!
Wie in der Arbeitsstube
Der Mädchen Paar Dich neckt —
Die ältere hold von Launen
Mit Augen blau und mild,
Die jüngste mit den braunen,
Mein feurig Ebenbild!

So laß denn in den Meinen
Mein Bild sich Dir erneu'n;
Dein Alter laß die Kleinen
An meiner Statt erfreu'n.
Und wenn sie heut Dich ehren
Mit Band und Blumenstrauß,
Dann presse mein Entbehren
Dir keine Thräne aus!

Die Muse schirmt den Dichter,
Der Prachtgewänder spinn;
Oft wurden herbe Richter
Durch Lieder mild gestimmt.
Es hat manch kühner Säng'er
Gezähmt des Lehns Herrn Zorn;
Drum gräme Dich nicht länger —
Denk an Vertran de Bora!

Die Kugel, welche fehlte
Mein Haupt in Streitesnoth,
Seh Dir ein Pfand: mich wählte
Zur Sühne nicht der Tod.
Drum banne heut die Sorgen
Um Deines Sohnes Loos:
Mein Schicksal ruht geborgen
In guter Götter Schooß!
Rastatt, 29. August 1849.

G. Kinkel.

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

In Köln begegnete ein Kaplan einem alten Schuster Jünglinge seines Bezirks, der liebetrunken vor dem Hause seiner Angebeteten Fenster-Parade machte. Das Herz war dem Aemem zu voll, als daß er dem Wirten seiner Seele nicht gebeichtet, von dem er wußte, daß er bei der lieben Familie nicht ohne Einfluß sey; er schloß daher seinen Herzenserguß mit den etwas derben, aber ehrlich gemeinten Worten: „Ich mache Ihnen ein Paar extrafeine Schuhe, wenn Sie ein Wörtchen zu meinen Gunsten bei dem Engel reden.“ Der Geistliche theilte im Scherze der Familie den Vorfall mit. Die Tochter, die im Begriffe stand, die kritische Grenze zu passiren, welche sich zwischen eine junge und eine alte Jungfrau legt, nahm die Sache im Ernst auf und — bald stand sie mit ihm an der Ehestandsschwelle. — Ein halbes Jahr ist verfloßen. Der Kaplan, der dem Schuster zufällig begegnete, drohte diesem schalkhaft und fragte, wo die Schuhe blieben. Der Ehemann kratzte sich hinter den Ohren und entgegnete nach einer Pause: „Hören Sie, Herr Kaplan, wenn Sie mich von meinem Haupteusel befreien, so mache ich Ihnen ein Paar Stiefel, die über Ihre Knie hinaufreichen.“

Winnenden.

Frucht-Preise vom 25. Oktober 1849.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	9	4	8	48	—	—
„ Dinkel alt	4	9	3	48	3	12
„ Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
„ Haber alt	3	32	3	17	3	—
„ Haber neu	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	8	—	7	28	6	56
„ Gerste	5	4	4	40	4	16
„ Gerste alt	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weizen	1	24	1	20	1	16
„ Einkorn	—	30	—	28	—	27
„ Gemischt.	—	48	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	36	—	32	—	30
„ Welschfr.	—	42	—	36	—	32
„ Akerbohn.	—	48	—	40	—	34

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 88.

Dienstag den 6. November

1849.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Unter Verweisung auf die Verfügung des königl. Oberreferu- tirungsraths vom 24. v. M. Reg.-Bl. S. 679 die Aushebung für das Jahr 1850 betreffend, werden die Ortsvorsteher beauftragt, mit Aufzeichnung der Militärpflichtigen unter genauer Beobachtung der Vorschriften des Gesetzes und der Instruktion über die Verpflichtung zum Kriegsdienst am 1. Dezember zu beginnen, die Listen aber vor Ablauf dieses Jahrs einzusenden.

Die Formularien werden von der hiesigen Buchdruckerei gegen Bescheinigung ab- gegeben.

Den 5. November 1849.

Königl. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. Sämmtliche Capitalsteuer-Einzugs-Register pr. 1849 — 50 sind binnen 4 Tagen zum Zweck der Umlage der Körperschaftssteuer hieher vorzu- legen.

Den 5. November 1849.

Königl. Oberamt, Strölin.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.
Volksverein
Mittwoch den 7. November, 7 Uhr Abends,
im Waldhorn. Tagesordnung:
1) Gegenwärtige Aufgabe der Vereine.
2) Mittheilung vom K. Hauptpostamt.

Schorndorf.
Freitag den 9. und Samstag den 10. No- vember verkauft Gerichts-Notar Wagner seine entbehrliche Fahrniß durch alle Rubriken, wo- rüber ein doppelter Kleiderkasten und ein

Weißzeugkasten auch 2 schöne Lorbeerbäume sich befinden mittelst einer Auktion gegen baare Bezahlung; wozu die Käufer je Mor- gens 8 Uhr in die obere Stube seiner Woh- nung auf dem Markt eingeladen werden.

Schorndorf.
Durch innere Leiden schwer darnieder ge- drückt, bin ich veranlaßt, in nächster Zeit von hier wegzugehen, ich ersuche daher die Eigen- thümer-mehrerer gefärbter Gegenstände, die sich in meinen Händen befinden, solche im Laufe dieses Monats auszuwechseln.
Zugleich danke ich für die mir seit meinem Hieseyn bewiesene Theilnahme, und wenn

auch hart darnieder gedrückt, so sage ich doch mit dem Dichter:

Raubt mir der Feind mein Gut und Hab',
Daß ich muß fort mit meinem Stab,
Sagt Jesus wieder: weine nicht!

Den 4. Novbr. 1849.

A. L. Werner.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete erbietet sich zu Fertigung von Eingaben jeder Art mit Ausnahme der Rekurschriften, wie auch zu Stellung der Pfleg- und andern Rechnungen unter Zusicherung pünktlicher prompter und billiger Beforgung.

Den 5. November 1849.

Steuer Commissär Erbe, a. D.
im Säkler Ziegler'schen Haus.

Lorch.

Faß feil.

Ich habe ein stark in Eisen gebundenes Weinfäß etwa 7 Eimer haltend aus Auftrag zu verkaufen.

Kfm. Ritter.

Plüderhausen.

Ich suche in Wälde 500 fl. auf zweifache Versicherung aufzunehmen.

Christof Friedrich Mack, Bauer,
Michaels Sohn.

Frankfurt a. M.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Anlehenloosen zc. und Beforgung von Bank- und Wechselgeschäften jeglicher Art durch

Max S. Kalla aus Stuttgart
wohnhaft in Frankfurt a. M.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig ertheilt.

Mannichfaltiges.

Der

Tod des Grafen Eugen Zichy.

Ein Augenzeuge berichtet über diese von Görgey's Namen nicht zu trennende Begebenheit: Der Krieg zwischen Ungarn und Croatien hatte begonnen; der Banus war über die Drave gegangen und seine Schaaren standen auf ungarischem Boden. Schlag auf Schlag kamen die Schreckensboischaften nach Pesth. Teleki übergegangen, Ottinger übergegangen, und der Palatin, der vom Reichs-

tage den Oberbefehl über die dem Ban entgegenrückende Armee verlangt und in offener Sitzung erklärt hatte, das Vaterland bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, auch der Palatin war geflüchtet, das Ministerium abgetreten, das Parlament rathlos und das Volk, die rohe, wilde, ungezügelte Masse, nur von der einen Idee besetzt: wir sind verrathen! Damals hielt Kossuth jene verhängnißvolle Sitzung vom 21. September, wo die Revolution offen deklarirt, der Landesvertheidigungs-Ausschuß eingesetzt, und 200,000 Mann sowie 42 Millionen zur Rettung des armen Vaterlandes votirt wurden. „Ich beuge mich vor der Größe dieser Nation!“ rief der künftige Gouverneur Ungarns mit über der Brust gekreuzten Armen auf der Tribüne, als alle seine Motionen in übereiliger Hast von der betäubten Versammlung einstimmig angenommen wurden. Er war mit dem Aussehen eines Lungenkranken, Schwindsüchtigen, gebeugt und hüftelnd auf die Tribüne gestiegen, stolz wie ein Triumphator verließ er den Saal.

Eine ungeheure Thätigkeit begann sich nun zu entwickeln. Das Aufgebot des Landsturms in den benachbarten Comitaten wurde organisiert, die Nationalgarde mobil gemacht, der Durchzug durch Pesth und Ofen nach der Weißenburger Straße, dauerte unaufhörlich fort, Wagen mit Waffen, mit Sensen, mit Brod, Viktualien und Wein zogen fortwährend über die Schiffbrücke ins Lager — des ganzen Volkes hatte sich eine flammende Begeisterung bemächtigt.

Vor Allem aber waren es die Bauern aus dem Weißenburger und Bespriner Comitate, welche sich mit der ganzen Kraft roher ungebärdiger Naturen der neuen Bewegung angeschlossen. Man muß das Loos des ungarischen Bauers unter der alten Adelherrschaft kennen, um zu wissen, welchen verlockenden Klang der Ruf der Freiheit auf ihn ausübte, man muß den Haß gegen die Croaten in diesen Theilen des Landes wissen, um es sich zu erklären, wie binnen wenigen Tagen an 20000 Mann Bauernlandsturm, meist mit Sensen

bewaffnet, sich in diesen Gegenden der Regierung zur Verfügung stellten. Von Disciplin oder militärischer Eintheilung, von allen nothwendigen Beigaben geordneter Kriegshaufen, war keine Spur und konnte keine noch seyn, es war nur die rohe, wilde, ungeheuerliche Macht, es war das Thierische der Kraft, das sich hier vor Allem bethätigte. Der Regierung war es überlassen, wenigstens eine Art von Disciplin in diese wilden Wogen zu bringen, sie so weit zu dämmen, daß sie wenigstens nicht hinderlich die geordneten Bewegungen der Truppen unterstützen konnten. Der Landsturm mußte schleunigst binnen einigen Tagen organisiert und nothdürftig disciplinirt werden, und die Regierung fand als den Tauglichsten zu diesem Zwecke einen jungen Major der Honved, Arthur Görgey.

Görgey, dessen Namen damals zum ersten Male in weiteren Kreisen genannt wurde, übernahm den Auftrag mit dem vollen Eifer eines tüchtigen Soldaten und mit jener Hastlosigkeit, jenem Ernste und jener eisernen Energie, die ihn auch später fortwährend charakterisirte und sein Korps zum ersten in der ungarischen Armee machte. Die bescheidene Stellung, welche er damals einnahm, ließ es nicht ahnen, welchen gewaltigen, ja endlich entscheidenden Einfluß er auf den weitem Gang der ungarischen Verwicklungen nehmen würde; der einzige Kossuth schien das Genie in ihm zu ahnen und ihm deswegen diesen eben so wichtigen und gefährlichen Auftrag übertragen zu haben. Denn es galt nicht allein, dem anrückenden Ban eine Truppenmacht entgegen zu stellen, es galt auch noch so manche Unschlüssige, so manche Wankende für die Idee des Freiheitskampfes zu begeistern, Görgey mußte eben so sehr Soldat und Kommandant, als am Ende auch eine Art Regierungskommissär seyn. Dazu kam noch, daß seit dem Einmarsch des Ban sich der unteren Schichten der Bevölkerung, sey es nun der Bauern auf dem Lande, oder der Bürger in den kleinen Städten, ein solches Mißtrauen gegen alle Höhergestellten bemächtigt hatte,

daß die Bezeichnung als Aristokrat hinlänglich war, um identisch mit Landesverräter zu gelten. Es war eine Stimmung damals, so mißtrauisch, so aufgereg, so sprungfertig tigerartig, daß es nur eines scheinbar geringen Umstandes bedurfte, um zu einer fürchterlichen Explosion Anlaß zu geben.

Leider fand sich diese Gelegenheit nur zu bald und in einer Art und unter Verhältnissen, welche eine entsetzliche Katastrophe herbeizuführen nur allzu geeignet waren. Nennen wir es Unachtsamkeit, Todesverachtung oder Verhängniß, immer war es eine Begeisterung für die Dynastie und Oesterreich, welche den unglücklichen Grafen den gefährlichen Schritt wagen ließ. Ob er aber, selbst im schlimmsten Falle, ein so tragisches Schicksal voraus sah, ist eine andere und kaum mit Ja zu beantwortende Frage.

Es war am 29. September 1848.

Die croatischen Truppen hatten bereits Stuhlweißenburg besetzt und der Ban stand bei Lio-Jock. Die ungarischen Schaaren, die man entgegen geschickt hatte, breiteten sich von Marianvasar bis nach Abony an der Donau aus, und in letzterem Orte war das Standquartier Görgey's, der mit seinem Landsturm die Donau zu besetzen und im Rücken der vorgehenden Croaten zu operiren hatte. Von einer geregelten Truppe, von einer ordentlichen Kriegsführung konnte bei diesem péleméle (Durcheinander) von Freiwilligen und Landsturm keine Rede seyn, und Major Görgey brachte es nur mit Mühe dahin, daß ordentliche Vorpostendienste geleistet wurden, während die Schaaren sich am liebsten in Streifkommandos und Streifpatrouillen auflösten. Es war ihnen nicht aus dem Kopfe zu bringen, daß sie ringsum von Verräthern umgeben seyen und vorzüglich richteten Haß und Zorn sich gegen den hohen Adel der Umgegend, den sie offen der Nichttheilnahme an dem heiligen Kampfe, des Verrathes beschuldigten, und am lautesten und öftersten wurde dabei der Name Zichy genannt.

Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß Zichy sich keiner Beliebtheit in seinem Comi-

tate erfreute. Jeder Bauer war sein natürlicher Feind. Es gab sehr wenige, mit denen er nicht in Prozesse verwickelt gewesen, noch weniger, die sich nicht über Verdrückung beklagt hätten. Man warf ihm einerseits Geiz und Habucht vor, während er wieder andererseits seine großen Einkünfte capaliermäßig in Wien oder Pesth ausgab, ohne seinen Unterthanen ein milder und freigebiger Herr zu seyn. Und zu seinem Unglück sollten es gerade Weißenburger Bauern seyn, in deren Hände er fiel. Es erregte schon Verdacht gegen ihn, daß Leute aus seinem Orte ausfragten, er sey weggefahren und nach Stuhlweißenburg. Was hatte er dort zu thun, an dem Ort, der vom Feinde besetzt war? Zudem hatte er Befehle gegeben, die croatischen Truppen, wenn sie auf seine Besitzungen kämen, zu versorgen und ihnen Alles herbeizuschaffen, während er für den ungarischen Landsturm bis jetzt noch nichts gethan hatte. Diese Umstände alle, die Abneigung gegen ihn und der Fanatismus der Bevölkerung, überhaupt Alles war mehr als geeignet, um ihn bei dem geringsten Verdachte zu gefährden.

Es war Vormittag, als Zichy's Wagen, worin sich auch sein Neffe befand, von einer Streifpatrouille angehalten wurde. Auf die Frage, woher er käme, antwortete er ruhig: von Weißenburg, und wohin? nach Hause. Schon die Angabe, daß er von Weißenburg käme, war den ohnehin fanatisirten und ihm vorzugsweise feindlichen Bauern genug, um ihn für einen Spion und Landesverräther zu erklären, der ganze Trupp umgab sogleich seinen Wagen, mehrere setzten sich zu ihm hinauf, einer ergriff die Zügel und der Wagen lenkte ab und fuhr geradezu in das Lager.

Hier war schon früher durch Vorausgeeilte die wichtige Nachricht von der Gefangennahme des Grafen eingetroffen, und Tausende wälzten sich unter wildem Geschrei und mit hochgeschwungenen Sensen dem Wagen entgegen, um ohne Verhör und Gericht den „Verräther“ sogleich zu zermekeln. Kein Zureden, kein

Beschwichtigen, kein Drohen wollte helfen; und nur mit Mühe gelang es Görgey, mit dem Aufgebote aller seiner Energie, den Grafen von der augenblicklichen Ermordung zu retten und einige Stunden Zeit zu gewinnen. Mit dem wüthendsten Geschrei: „wir wollen ihn heraus haben,“ „er muß hängen,“ „der Magnat muß hängen!“ umwogte die empörte Rotte das Haus, worin er sich befand und das Görgey von einigen regulären Truppen und Nationalgarden bewachen ließ. Er benutzte diese Zeit, um eine Commission nach dem nahen Gute, wo Zichy wohnte, abzuschicken und dort dessen Papiere mit Beschlag zu belegen.

Indeß wurde das Toben und Herandrängen Volk's immer wilder und wüthender, und Görgey sah, um den Grafen, der eine bewunderungswürdige Ruhe, ja sogar einen gewissen Hohn und Spott zeigte, nur für den Moment zu sichern, keinen andern Ausweg, als ihn in einem Kahne auf die Insel Czepet überzuführen zu lassen. Mit wüthendem Geheul standen die Sensenmänner am Ufer und schrien: „Man will den Magnaten laufen lassen!“ und einige sprangen in die Donau, um hinüber zu schwimmen. Die große ungeheure Anzahl aber blieb am Ufer aufgestellt und verfolgte den Kahn mit Schreien, Toben und Fluchen!

[Schluß folgt.]

Schorndorf.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 6. Novbr. wird auf vielseitiges Verlangen aufgeführt:

Dorf und Stadt,

oder:

Die Schwarzwälder Bauern-Familie.

Vaterländisches Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Aufzügen nach der Auerbach'schen Erzählung: Die Frau Professorin von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 89.

Freitag den 9. November

1849.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

In Folge Beschlusses des Verwaltungs-Comites der Oberamts-Spar- und Leih-Kasse sollen wegen vorgekommener Fälschung künftig den Schuld- und Bürgscheinen die Orts-Sigille beigedrückt werden.

Indem man die Herren Orts-Vorsteher hiervon in Kenntniß setzt, verbindet man hiermit noch die Bitte, bei jedem Schuldner oder Bürgen zu näherer Bezeichnung derselben auch das Gewerbe beizusetzen.

Den 7. Novbr. 1849.

Kassier Laur.

Schorndorf.

Die Verloosung meines Tableau findet Samstag den 10. dieses, Abends 7 Uhr im Wirtschaftslocale des Herrn Christian Obermüller statt. Loose sind noch zu haben bei G. Eberle.

Schorndorf.

Fabrnik-Auction.

Am Dienstag den 12. d. wird die Fabrnik-Auction der verstorbenen Gürtler Hafners Wittve im Hause des Hrn. Färber Daiber durch alle Rubriken abgehalten werden.

Schorndorf.

Theater-Anzeige.

Freitag den 9. November 1849 zum Vortheil der Schauspielerinnen N. Theile:

Eine Familie.

Original-Schauspiel in fünf Abtheilungen und einem Nachspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

Verzeichniß

der im Monat Oktober

Geborenen, Gestorbenen und Getrauten.

G e b o r e n e.

1) Johann Christian, S. des Weingärtners Baur, den 4. 2) Friedrich August, K. des Bäckers Straub, den 7. 3) Christian Johannes, K. des Metzgers Widmann, den 9. 4) Karl Friedrich, Kind des Schreiners Barcis, den 14. 5) Johannes Gottlob, K. des Weing. Stößer, den 17. 6) Katharine Wilhelmine, K. des Musikus Binder, den 19. 7) Christiane Friedr., K. des Schusters Frank, den 21. 8) Christiane Friedr., K. des Küfers Heinrich, den 26. 9) Anonymus, Kind des Schreinerobermeisters Maier, den 31.

G e s t o r b e n e.

1) Rosine Elisabeth, Ehefrau des Kaufmanns Arnold, † den 3. an nervösem Fieber, alt 27 J. 2) Sabine, Ehefrau des Weingärtners Sieglen, † den 6. an Auszehrung, alt 47 J. 3) Karl Friedrich, Zwillingkind des Küfers Bös, † den 10. an Unterleibsdrüsen, alt 3 J. 4) Eva Margar., Ehefrau, des Weing. Würtele, † den 10. an Brustwasser sucht, alt 58 J. 5) Karl Friedrich, K. des Küblers Greiner, † den 11. an Gelbsucht, alt 15 J. 6) Johanne Jak., Ehefrau des Hefenbändlers Pfeiderer, † den 12. an Unterleibskrämpf, alt 44 J. 7) Anna Maria, K. des Weing. Maier, † den 17. an Sichter, alt 5 M. 8) Johann Jakob Hess, Webermeister, † den 24. an Schleimfieber, alt 37 J. 1 Z. 9) Elisab. Barbara Mahle, Collaborators Wittve, † den 24. an Altersschwäche, alt 81 J. 10) Kathar. Barbara